

staltung, bei der beide Religionen in derselben Weise gefeiert werden; und vielleicht gar nicht viele Jahre später gibt es dann ein Fest für Kinder, bei dem es kein Kreuz und keinen Weihnachtsbaum gibt, sondern nur Gebetsteppiche, Segnungen auf Arabisch und Hijabs für die Mädchen.“

NEOHEIDNISCHE MESSE

In Spanien hat der Stadtrat von Madrid die Weihnachtsfeierlichkeiten in der Hauptstadt durch eine neoheidnische „Internationale Messe der Kulturen“ ersetzt. Wie Madrids Bürgermeisterin Manuela Carmena, ein früheres Mitglied von Spaniens kommunistischer Partei, sagt, ist der ausdrückliche Zweck des einmonatigen Events, Weihnachten zu entchristlichen, um es integrativer zu

machen: „Wir alle wissen, dass Weihnachten ein Fest mit einem religiösen Ursprung ist, doch es ist auch ein Fest der Humanität und Solidarität. Darum will der Madrider Stadtrat alles ihm Mögliche tun, damit jeder in dieser Stadt, wo auch immer er herkommen mag, Weihnachten genießen kann.“

In einem Bruch mit der Tradition weigerte sich das Madrider Rathaus zudem, eine Krippenszene an einem der bekanntesten Monumente der Stadt, der Puerta de Alcalá, aufzustellen. Der Lokalpolitiker José Luis Martínez-Almeida beschuldigte Carmena, „enthusiastisch bei der Feier des Ramadan“ mitzuwirken, aber zu versuchen, „alle christlichen Symbole Weihnachtens zu verstecken“. Er fügte hinzu: „Wir wollen unsere kulturellen und religiösen Wurzeln zurückfordern.“ ●

Buchtipps

aus dem FREIMUND VERLAG



MARTIN LUTHER DER ERSTE PROTESTANT

176 Seiten gebunden,
reich bebildert, mit Lesebändchen
ISBN 978 3 946083 23 8

► 13,80 €

„Aus Liebe zur Wahrheit“ erhob der noch wenig bekannte Theologieprofessor Martin Luther im Oktober 1517 seine Stimme gegen die veräußerlichten, kollektiven Frömmigkeitsübungen seiner Zeit. Wortgewaltig erinnerte er die verweltlichte und doch machtbewusste Kirche daran, dass ihr wahrer Schatz im Glauben weckenden Evangelium besteht. Die verbalen Hammerschläge an der Tür der Wittenberger Schlosskirche fanden damals Widerhall im ganzen Land und darüber hinaus. Sie führten zu einer Reform des kirchlichen Lebens und der persönlichen Frömmigkeitspraxis, die im gesamten gesellschaftlichen Leben tiefe Spuren hinterließ.

Das reich illustrierte und gut lesbare Buch erinnert in Grundzügen an die wichtigsten Ereignisse der Reformation und die theologischen Grundanliegen Martin Luthers, die an Aktualität nicht verloren haben.

Gesellschaft

Zur Zukunft der Religion in Deutschland und Europa

— • —
— von Harald Seubert —

Jüngere Umfragen zur religiösen Identität in pluralen Gesellschaften ergeben ein widersprüchliches Bild. Die Bindung an die Religion, in der man aufgewachsen ist, nimmt gerade in der jüngeren Generation ab. Bei einer wachsenden Mehrheit findet man die Überzeugung, dass ethische Normen und Religion nicht zwingend miteinander zusammenhängen. Toleranz gegenüber religiöser Vielfalt wird zumindest in Umfragen betont,¹ wobei jüngere Erhebungen zugleich zeigen, dass religiöse Vielheit – gedacht wird dabei insbesondere an den Islam – als bereichernd empfunden wird, aber auch Probleme mit sich bringe.²

* Anmerkungen S. 134



Bild: privat

*1967, seit 2012 Professor und Fachbereichsleiter für Philosophie, Religions- und Missionswissenschaften an der STH Basel.

Die Wichtigkeit der Religion für die Gesellschaft und das eigene Leben wird geringer gewichtet als noch vor zehn Jahren; und, was bemerkenswert ist, jüngere Menschen schätzen diese Bedeutung niedriger ein als die ältere Generation. In einem stabil bleibenden Gefälle zwischen Ost- und Westdeutschland hält im Osten jeder Vierte ganz allgemein die Existenz Gottes oder einer göttlichen Macht für wahrscheinlich, im Westen immerhin jeder zweite. Man betont im allgemeinen, wie wichtig Toleranz zwischen den Religionen sei, doch die Neigung zu Konversionen ist gering und religiöse Patchwork-Identitäten nehmen keineswegs in dem Ausmaß zu, wie Thomas Luckmann dies vor fast drei Jahrzehnten prognostizierte.³ Und: Die allgemeine Toleranzverpflichtung hat nicht verhindert, dass die Zahl derjenigen zunimmt, die bezweifeln, dass der Islam „zu Deutschland gehört“ oder auch nur problemlos integrierbar ist.⁴

Nun sollte man Umfragen wie die Religionsmonitore keineswegs unkritisch überbewerten. Mentalitäten und Zeitgeist sind nicht ohne weiteres messbar, wie Hans-Joachim Schoeps, der Pionier der Zeitgeistforschung schon Ende der fünfziger Jahre erklärte.⁵ Und nicht zuletzt kann und darf sich christliches Zeugnis nicht in politischen, wirtschaftlichen oder soziologischen Gegebenheiten verlieren. Es muss vor allem Schrift und Bekenntnis folgen und auf den Geist Gottes vertrauen. Doch man muss wissen, in welcher Zeit man zum Zeugnis gefordert ist.

DIAGNOSE SÄKULARISIERUNG

Die gegenwärtigen westlichen Gesellschaften, zumal die deutsche, sind nicht einfach mit dem Etikett des „Postreligiösen“ oder des „Säkularen“ zu kennzeichnen. Religion und religiöse Sehnsucht sind allenthalben greifbar, aber nur selten kirchlich-konfessionell gebunden. Dennoch bleibt die Säkularisierung im Sinne einer bewussten Missachtung und Ignoranz gegenüber Religion, eine Größe, die in diesen Gesellschaften nach wie vor Prägekraft hat. Ein Teil des Mainstreams, der sich als gebildet versteht, fragt über diese Position gar nicht mehr hinaus. Es ist der von Friedrich Schleiermacher schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts beschriebene Typus des „Gebildeten unter den Verächtern“ der Religion. Christliches Zeugnis wird vor diesem Horizont nicht auf große Widerstände stoßen, sondern eher auf einen Atheismus der Gleichgültigkeit, eine Haltung: Gott ist tot, weil er eine zu



starke Hypothese ist, die wir in unserer Zeit nicht mehr brauchen.⁶

Dem widerspricht in auffälliger Weise, dass religiöse Differenzen und Divergenzen in den westlichen Gesellschaften wieder eine größere Rolle spielen. Was sich seit der Jahrtausendwende weltpolitisch andeutete, bildet sich längst im Inneren der Gesellschaften ab: Entschieden, überzeugtes Christsein, säkulare Gleichgültigkeit und eine nicht minder entschiedene islamische, teils islamistische Haltung treffen in denselben Städten aufeinander. Gegenkulturen zum Mainstream müssen mit ihm zusammenleben. Offensichtlich würde man solchen Tendenzen nicht gerecht, wenn man annehmen wollte, dass auch der Islam sich dem westlichen Mainstream anpassen würde.

Der Münchner Ethiker Reiner Anselm hat endlich für die EKD begonnen, das Konfliktpotenzial zu

benennen, auf das die Kirchen vorbereitet sein müssen.⁷ Das Ausweichen in eine Diskursgesellschaft, in der Erwartung einer allgemeinen Liberalisierung scheint demgegenüber in dem Deutschland von 2018 wie aus der Zeit gefallen. Es wird darauf ankommen, eine Streitkultur zu entwickeln, die die Spannung zwischen säkularer und religiöser Einstellung aushält, ohne dass der Bogen der Gemeinsamkeit bricht.

Konkretes Beispiel: Die jüdische Gemeinschaft sieht sich einer Entwicklung ausgesetzt, in der Menschen nach Europa kommen, die den Antisemitismus, rassistisch, politisch, aber auch religiös völlig verinnerlicht haben und die sich kaum an die Erinnerungskultur der alten Bundesrepublik gebunden sehen. Diese Feindlichkeit ist keineswegs *nur*; sie ist aber *auch* religiös begründet. Sie macht Grenzzlinien, wie sie im Nahen Osten zum umkämpften Alltag gehö-

Hat sich die Hypothese Gottes tatsächlich „erledigt“, wie die Vertreter der Säkularisierungsthese meinen?



ren, hierzulande sichtbar. In der jüdischen Gemeinschaft gab und gibt es eine hohe Bereitschaft, sich der islamischen Bevölkerung zu öffnen. In der Migrationskrise waren ihre Mitglieder, vor allem jüngere hoch engagiert. Die Schattenseite darf jedoch nicht geleugnet werden, dass zum leidigen alten ein neuer Antisemitismus kommen kann.

Worüber die besten Köpfe im Nahen Osten nachdenken, wird angesichts dessen wichtig: Wie ein Friede, der gerade aus religiöser Überzeugung erwächst und nicht deren Leugnung oder Verharmlosung will, aussieht. Kein geringerer als der langjährige bayerische Kultusminister Hans Maier prognostizierte vor kurzem in einem Gastbeitrag in der Frankfurter Allgemeinen, dass die Christen in einem künftigen Europa in der Minderzahl sein würden. Wenn es dazu kommt, wird die Bekenntnissituation sich noch einmal drastisch verändern.

*Muslimischer
Antisemitismus
mitten in
Deutschland*



DIAGNOSE „INDIVIDUALISIERUNG“ UND „PRIVATISIERUNG“

Die schon seit längerer Zeit feststellbare Tendenz zur „Individualisierung“ und „Privatisierung“ von Religion dauert an. Darin äußert sich eine „amphibische“ Sicht, die schon Hegel festgestellt hatte:⁸ Menschen sind einerseits in ihrer beruflichen und andererseits ihrer religiösen Identität beheimatet, die eine Teilidentität unter anderen ist – und als Privatsache wahrgenommen wird. Die Bereitschaft, sich an bestimmte Dogmen oder Kirchentümer zu binden, ist gering mit sinkender Tendenz. Religion als eine Sache persönlicher Wahl, gerne auch im Sinne einer Mischung religiöser Traditionen, spielt im Privatbereich nach wie vor eine Rolle. Die fernöstliche Faszination, durch Yoga und das Einswerden mit dem All und Nichts, die Auslöschung des „verkopften“ tren-

nenden Bewusstseins, aber auch das Votum des Dalai Lama, dass Ethik einen Vorrang vor Religion verdiene, weil sie zum Frieden führe,⁹ halten sich, verändern Religion aber nicht durchgreifend. Christliches Engagement geht nach wie vor für viele Personen mittleren Alters zusammen mit der Überzeugung, dass man in der Tiefe durch ZEN-Meditation oder anthroposophische Rituale eher Ruhe und Glück finden kann. Ein Solus Christus, Christus allein, werden solche Mittelstands-Sinnsucher nicht unterschreiben. Sie werden nach wie vor dem Diktum anhängen, dass Gott größer ist als alle Religionen¹⁰, und dass diese doch „in der Tiefe“ das Gleiche sagten. Jene Tiefe erweist sich allerdings bei genauerem Hinsehen als ziemlich oberflächlich. Hegel gebrauchte zu ihrer Kennzeichnung die Redewendung, dass in der Nacht alle Katzen grau sind. Dass die spirituellen Wege unterscheiden, würde der Religionsindividualist nicht bestreiten. Das maßgebliche Kriterium für seine jeweilige Wahl aber ist und bleibt die eigene Subjektivität, das, „was einem etwas gibt.“

Der seit dem 16. Jahrhundert vorbereitete und mit der Befriedung der Konfessionskriege einsetzende Vorgang, in dem Religion in die Privatsphäre abgeschoben wird, kommt auf diese Weise in ein spätes Stadium. Auffällig ist in jedem Fall, dass die öffentliche und politische Präsenz von Kirchen und Konfessionen für den inneren Seelenhaushalt und seine Beglückung irrelevant sind. Allenfalls das Gewissen wird beruhigt, wenn man sicher sein kann, „gegen rechts“ und gemeinsam mit der „öffentlichen Theologie“ auf der richtigen Seite zu stehen.

DIAGNOSE PLURALISIERUNG

Gerade Evangelikale und Freikirchler, aber auch manche katholischen Jugendbewegungen setzten bei der Kehrseite der Individualisierung an, einem, soziologisch gut untersuchten Pluralisierungskonzept, das es ange raten lassen scheinen kann, auf bestimmte Milieus und Erwartungen zu setzen, Kontextualisierung zu betonen und auf dem Markt der religiösen Sinnsuche präsent zu sein. Vielfach ist die Rede vom postmodernen Mindset, einer weit verbreiteten Denkweise nach der es keine Selbstverständlichkeiten mehr gibt, gerade darin aber die Chance zum Zeugnis besteht.¹¹ Denn die religiöse Pluralisierung habe den Vorzug gegenüber der Ideologie eines säkularen, religionslosen Zeitalters, dass sie nicht mehr erklärt, Religion habe sich erledigt. Teilweise wird dies mit der eindrucksvollen, in ihrem konkreten Gehalt aber schwer fassbaren Bekenntnisformel Bonhoeffers illustriert: „In der Welt vor Gott leben, als ob es Gott nicht gäbe“ – Maxime eines „religionslosen Christentums“.¹²

Problematischer erscheint die Fixierung von Religion, und damit auch christlichem Glauben, in Milieus nach dem wirtschaftlichen Modell von Angebot und Nachfrage, die sich mit der Fixierung im Freizeit-Sektor verbindet. Das christliche Bekenntnis darf nicht auf eine Nischen- und Spartenexistenz beschränkt werden. Der Glaube erfasst den ganzen Menschen und er durchdringt die Gesellschaft. Gerade da-

*Auf dem Markt
der religiösen
Sinnsuche
präsent sein?*



Sich positionieren auf dem Markt der Religionen

durch hat er auch eine verbindende Funktion, die Partei-, Interessen-, Ranggrenzen übersteigt: Und gerade hier zeigte sich das Faszinosum, das die alte Kirche auf die Umwelt ausübte und das auch heute in Missionsfeldern begegnet.

WAS IST ZU TUN?

Wenn man den Blick auf die evangelische Seite richtet, werden gravierende Defizite in der Reaktion auf die skizzierte Situation sowohl auf freikirchlich evangelikaler als auch

auf landeskirchlicher Seite offensichtlich. Freikirchen haben den Mut zu einer schriftgegründeten Gegenkultur. Sie nehmen aber den soziologischen und mentalitätsorientierten Befund der Postmoderne wie ein

Fatum hin. Dabei wird eher das Spektrum der bunten Postmoderne der achtziger Jahre, im Schatten des

Kalten Krieges, wahrgenommen als dass die gegenwärtige religionspolitische Situation des Aufeinandertreffens unterschiedlicher Religionswelten ernstgenommen würde. Das Faktum der Säkularisierung als einer nach wie vor wirksamen „großen Erzählung“ wird gegenüber der Überbetonung der angeblichen Gesetzmäßigkeiten der Postmoderne wenig oder gar nicht thematisiert. Es greift aber zu kurz, wenn man in der „neuen Unübersichtlichkeit“ (Habermas) nur eine Chance zu Mission und Evangelisation sieht.

Die Illusion, in der Landeskirchen leben, trat in den Resümées zum Reformationsjubiläum 2017 und der gesamten Reformationsdekade drastisch zutage. Primär wurden Erfolge vermeldet, Präsenz der Kirche im öffentlichen Raum bis in die Popkultur hinein. Es zeigte sich aber, dass es landeskirchlichen Verlautbarungen und Großveranstaltungen so gut wie nicht gelungen ist, das reformatorische Anliegen, etwa das vierfache „Solus“ oder die Rechtfertigung allein aus Glauben, inhaltlich verständlich zu machen. Mehr noch, um diesen Kern drückte man sich weitgehend herum. Dass der Playmobil-Luther immer wieder als positives Indiz einer öffentlichen Präsenz zitiert wird, ist eher Indiz einer Infantilisierung.¹³

Vor dem gegebenen Hintergrund wäre es geboten, dort, wo noch Anknüpfungspunkte bestehen, etwa in der relativ ungebrochenen Überzeugung, dass das Christentum die Grundlage der europäischen Kultur ist, konkretisierend auf die christliche Botschaft hinzuweisen, nicht beim Säkularisat stehen zu bleiben, sondern die Wurzel freizulegen. Die

Macht und Kraft des Glaubens ist kein Angebot neben anderen. Sie sichtbar zu machen und als inneren Weg nahezulegen, erfordert den Mut zur Fülle und Provokation des Evangeliums, nicht zuletzt auch zur christlichen Bildung und Erziehung.

Je weniger eindeutig die Säkularisierungsbefunde ausfallen, umso klarer ist die christliche Stimme zu erheben, nicht in Anpassung an den Zeitgeist, sondern in seiner Durchdringung. Wo christliche Traditionen auch in einer säkularen Umwelt noch präsent sind, sollte man sie nutzen, zur Anknüpfung und Veränderung. Beachten sollten Christen dabei auch, dass Lehrunterscheidungen und konfessio-

nelle Differenzen kaum mehr einleuchten oder auch nur verständlich sind. Sie wirken aber als kulturelle Traditionen weiter. In concreto heißt dies: Das Anliegen der Reformation soll als Neuaufbruch im Rahmen der alle Christen auf Erden verbindenden Botschaft erneuert werden. Eine Ökumene der Bekenntnisse tut not. Die Kirchen sollten sich nicht als Inner-Groups verstehen, sondern, gemäß dem Votum von Papst Franziskus als „in die Welt gehende, gesendete“ Kirche, deren Botschaft die säkulare Welt braucht. Christlicher Glaube ist eine „heiße Religion“ der Liebe. Diese Glut wiederzuentfachen, ist uns in Gegenwart und Zukunft aufgetragen. ●



Die Kraft des christlichen Glaubens sichtbar machen

Der Glaube erfasst den ganzen Menschen

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,
Gesellschaft und Kultur

Mission - Religion in Europa



Heft 1 / 2018

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info> zum Herunterladen bereit.

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
Missionsstraße 3
91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874-68934-0
E-Mail.: info@freimund-verlag.de